

Jugend-Portraits

Sonntag, den 6. April 1924

Zum Gruß!

Die Arbeiterjugend wirbt für ihre Organisation! Auf langen Wisten hat sie viele, viele Namen und Adressen, darunter auch die eines jungen Freund, junge Freundin! Waren sie schon bei dir zu Hause? Haben sie schon mit dir, deinen Eltern gesprochen? Noch nicht? Nun, dann nimm ihnen den Weg ab, gehe du zu ihnen, deine Eltern kommen mit zur nächsten Werbefest, sehen sich die Jungen und Mädchen an, mit denen du nun zusammen sein willst, sie finden ganz sicher Gefallen an dem beweglichen Volk und — alles ist in bester Ordnung, du bist Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend. Sei, dann ist viel gewonnen! Verlaß dich drauf!

Du bist demnach misstrauisch? — aber ganz recht, schüchtern liegt ja die Welt jetzt deinen Wünschen offen, und da heißt es vorsichtig wählen. Es drängt sich so mancherlei dir auf, zwar warnt man dich von dieser, von jener Seite, dies wird empfohlen, jenes verworfen, die Entscheidung ist oftmals recht, recht schwer. Aber tritt eine Entscheidung, geh ihr nie aus dem Wege, das wäre feige.

Sollten wir wirklich keine Freunde werden können, — 's war schade; aber ach, ich bin sicher, wir werden Freunde. Schau dich einmal um in unserem Kreise. Da sind wir als vierzehn- bis achtzehnjährige Mädchen und Jungen beisammen, sind beim Lesen, Diskutieren, Wandern, Spielen, sind im Arbeitsheim, auf dem Spielplatz, auf froher Wanderfahrt in Wald und Heide; ich sage dir, es verlohnt sich mitzumachen. Allerdings, du mußt richtig und wirklich mitmachen. Den guten Ratsschlag nimm noch schnell von mir entgegen; denn es ist hier nicht so, als wenn du zum Beispiel eine Eintrittskarte fürs Theater gekauft hast, du setzt dich in deinen Stuhl, und auf der Bühne spielt man dir vor, sondern hier steht du selbst gleich mitten auf der Bühne, und was gespielt wird, hängt von deinem Mitmachen ab, das heißt also, wenn du mitgehst auf Wanderfahrt, gehe mit als frohemutiger Gesell im Kreise aller anderen, spielst du mit auf freier Wiese, sei hurtig wie die anderen, und wenn wir lesen: diskutieren — ach, sieh, vorhin schon wolltest du mich fragen, lesen und diskutieren? ... Wozu denn das? Eben erst frei vom Lesebuch, eben erst frei von Frage und Antwort? ... Ja, vom Fragen wirst du nie erlöst werden, ja, nie bist du öfter gefragt worden, und was viel wichtiger ist, nie wirst du selbst öfter fragen, als in den Lebensjahren, die jetzt vor dir liegen.

Übertriffst dich das? Hast du wirklich geglaubt, lehrst du zu sein vom Lernen? O weh, das ist weit gefehlt! Das ganze Leben haben wir zu lernen, und wenn man's recht überlegt, eigentlich macht nichts glücklicher, als eben dies! Die Welt wäre langweilig, wenn man mit dem Ape und dem kleinen und großen Einmaleins ihr ganzes Sein umfaßt hätte. Du weißt wie ich, daß die Welt viel eher ein böser Hexenkessel ist, aus dem schon allerlei herausbraute und — wie wir meinen — bis jetzt noch nichts endgültig Vernünftiges. Solltest du anderer Meinung sein — siehst du —, da kommt uns unser nächster Diskussionsabend gut zustatten. Es werden nicht immer Menschen sein, die dich fragen. Magst du mir glauben, daß dein Handwerkszeug, der ganze Fabrikbetrieb, dein Wochenlohn und viele andere Sachen Fragen an dich richten werden? Du wirst ihre Sprache schon bald kennen lernen. Willst du ihnen die Antwort schuldig bleiben? Ich rate dir, scheue nicht das Weiterlernen, komme in unsere Freize. Wir werden im gemeinsamen Mühen die Sprache des Werkzeugs, der Fabrik und der tausendertel anderen Dinge deuten und die Antwort finden.

Kannst du schon etwas fühlen, wie uns in solchem Mühen auf der einen, in solchem frohen Treiben auf der anderen Seite unsere Kreise sehr lieb geworden sind? Du wirst es ganz erfahren, wenn du dich zum Mitmachen entschließt. Viel freudige Stunden wirst du haben, aber die schönste, froheste wird die sein, wenn du klar erkennst, wie du aus dem Zusammensein in unserem Kreise mit deinem Willen ganz fest an ein hohes Ziel geschmiebet bist, wie du zu einem Kämpfer geworden bist für dies Ziel. Es kommt auf den ersten Schritt an, den Schritt in unsere Reihen. Siehst du einmal darin, dann ist die Entscheidung schon getroffen. Du gehörst mit ganzem Willen zur Arbeiterjugend und ihrer Organisation, ihrem Streben, ihren Zielen. Es wird der Geist, die Kraft der großen Arbeiterbewegung in dir lebendig, und dieser Geist, diese Kraft werden dir zum Führer für dein Leben werden. Aus ihnen gewinnen wir jenes große Ziel: Wirken für eine neue Lebensordnung der Menschen, für den Sozialismus! Aus ihnen gewinnen wir die Rüstzeug für dies alles, unser Leben, unsere Zukunft! Verschere sie nicht! Hör' unseren Ruf, der dich in unsere Reihen fordert. Und ich sehe, wie du dich entschließt, ich höre dich sagen: „Ja, ich komme!“ Recht so!

Alle neugewonnenen Jugendgenossen und Genossinnen grüßt ein herzliches „Frei Heil!“

„Schloß Tännich“.

Das Reichsjugendheim der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands.

In fünfstündiger Schnellzugfahrt kommt man von Berlin nach Rudolfsstadt in Thüringen. Es ist ein kleines, freundliches Städtchen im schönen Saalethal und wird wohl in Zukunft manchem Berliner Jugendgenossen bekannt werden; denn von Rudolfsstadt aus führt der Weg zu dem neuen Reichsjugendheim der Arbeiterjugend. Man kann am Bahnhof direkt in den selben Postautobus einsteigen und sich in Dreiviertelstunden die Talstraße entlang nach Stadtrenda fahren lassen; aber man kann auch (und die Jungen werden das lieber tun) gleich in Rudolfsstadt den schönen Schloßhügel erstiegen und dann in frischem Marsch den Höhenzug entlang wandern. Dann ist man in etwa drei Stunden in Stadtrenda — aber hat viel schönes Land, Wälder, Berge und Täler geschaut. Stadtrenda ist die nächste

größere Stadt bei „unserem Schloß“. Es hat etwa 2000 bis 3000 Einwohner, hat manchen schönen Winkel und — seit unser Verwalter auf Tännich moht — sogar schon einen Arbeiterjugendverein. In etwa 20 Minuten gelangt man von dort nach Tännich. (Es geht eine feine „Appelhauffe“ entlang.) Tännich liegt im Forst versteckt auf der Kuppe des Tännichberges. Ein Hohlweg führt durch düsteren Tannenwald auf die Höhe, ist sie erstiegen, dann liegt da „Schloß Tännich“.

Über die alte, hohe Hofmauer mit ihren großen Löwen schauen freundlich die grünen Fensterläden des ersten Stockwerks des Schloßgebäudes hinweg. Aus dem Vorgarten und dem hinter dem Gebäude liegenden Park ragen alte, hohe Bäume auf. Der erste Eindruck ist: eine friedliche, schöne Stätte! Geht man durchs Tor und den Garten ins Haus und schaut sich darinnen um, dann sagt man: wie geschaffen für unsere Arbeiterjugend!

Links vom großen, breiten Hausflur, der zu einem gemütlichen Raum gestaltet ist, liegen die Unterrichtsräume. Hier sollen Bildungskurse abgehalten werden. Rechts vom Flur liegen der Speisesaal und einige weitere Wirtschaftsräumlichkeiten. Den Speisesaal haben unsere Thüringer Jugendgenossen zu einem sehr feinen Raum ausgestaltet. Einfaches, helles Mobiliar, schmutze Gardinen — aber das Schönste wird noch erst werden, nämlich die Wandmalereien

Der Jüngling.

Hebe die gewölbten Hände
Langsam in die blaue Luft.
Aus dem himmlischen Gelände
Strömt die Wärme, quillt der Duft.

Wenn die hingehaltne Schale
Ueberschäumt von lichter Flut,
Kreist und mischt sich im Pokale
Sonne mit dem eignen Blut.

Immer fließt aus dieser Quelle
Rektor und Ambrosia.
Du stehst an der letzten Schwelle
Und bist allen Göttern na.

Schlürfe nur in durst'gen Zügen
Die gefüllten Hände leer,
Und du findest kein Genügen
An der schalen Erde Meer.

Himmel sind in dich gesunken
Strohender Begeisterung,
Ja nur aller Anfang trunken,
Bleibt das Leben ewig jung!

Sat Dröger.

eines Thüringer Künstlers. Im oberen Stockwerk liegen die Schlafgemächer. Sie sind geräumig und luftig. In ihnen barren fünfzig Betten ihrer „Einlage“. Das Mittelzimmer des ersten Stockwerks ist zum Les- und Schreibzimmer ausgebaut. Ein Bücherregal, Zeitschriftenordner, ein großer, runder Tisch mit zwölf gemütlichen Stühlen darum füllen den Raum, der sicherlich manchem Gast ein lieber Aufenthaltsort sein wird. Die großen, hellen Räume des Dachgeschosses des Hauses barren noch ihres Ausbaues. Hier sollen noch Schlafräume entstehen, aber auch ein großer Vortragssaal mit Einrichtung zur Verführung von Lichtbildern wird hier geschaffen werden. In einem kleineren Nebenhaus ist die Jugendherberge für „durchgehende“ Wanderer eingrichtet. Circa 60 Leute können hier Nachtbleibe bekommen.

Hinter dem Gebäude liegt der große Park. Zwei lange schöne Alleen laden zu Spaziergängen ein; grüne, von dichtem Buschwerk umrahmte Rasenflächen laden zu Rast und Ruh' — das Auge kann von hier aus weit in die Lande schauen. O ja! Es ist sehr schön auf unserem „Arbeiterjugend-Schloß“ — und wer's nicht glaubt, der soll sich's selber anschauen! Eingeladen seid ihr alle!

Max Westphal.

Von Alten und Jungen.

Wir sind die Jungen. Uns gehet die Zeit; aber wir gehen auch der Zeit. Unser Recht ist unsere Pflicht, wenn für jede Zeit, für jeden Willen, der seine Stärke will.

Henrich Böll.

Wohin ein Junger stehen bei einer Gruppe, die um Lebensfragen stritt. Einer in grauem Haar hob den Arm, wies über eine Höhe in unbestimmte Ferne: Wir haben gekämpft, haben gelitten, was war der Erfolg? Die Menschheit zerfallen, alle ihre Werte zerstört. Ein keimes Unglück, wenn es nur Werke aus Stein und Eisen wären, aber der Grund unserer Seele ist auch zerstört. Was uns heilig und groß war, unsere Ideale haben kein Erbrecht mehr, das ihre Wurzeln hält. In unserm geistigen Leben sind alle Fäden zerschnitten; wir glauben nicht mehr an ein Aufwärtstreben, uns fehlt die Zuversicht. Wir leben darum nicht mehr, obgleich wir atmen, wir freuen uns nicht mehr, obgleich unsere Augen hoch Bäume, Blumen, Wolken, Himmelsblau erblicken. Ist gut für uns, daß der Weg unseres körperlichen Daseins zu Tal geht. Sind bald am Ziele, drum sorgen wir uns nicht mehr. Es wäre müßig.

Wäre müßig, darüber zu sinnen, wie dann ein Leben gestaltet werden soll. Unsere Begierde geht es nach im alten Gang. Damit wollen wir uns begnügen.

Da redete sich der Junge, dem ein Viehdiebstahl auf den Lippen spielte, rief hastig und ungestüm: Ihr denkt nur an eure Ruh, wagt nicht darüber hinaus an den herrlichen Weg zu denken, an das zukünftige Leben. Wir können nicht an Ruh und Rettung im körperlichen Vergehen denken, wir müssen den langen Weg gehen, müssen das lange Leben nach dieser Stunde leben. Wir müssen ...

Wir stehen Auge in Auge mit der Zukunft, können ihr nicht ausweichen. Wir müssen darum lebensfröh sein.

Es gibt keinen Schleichweg, den wir geschickt wählen könnten, um dem Leben nicht zu begegnen. Wir wollen ihm auch nicht ausweichen. Wollen es suchen und formen nach unserem Willen. Es muß unser Leben sein, keine Wiederholung des vorigen. Ein neues. Darum ist unsere Freude, unsere Gemeinsamkeit anders als die eure.

Legte der Junge sich wieder ein Kränzlein aus bunten Blumen ins Haar und schritt weiter. Zwei aus der Gruppe gingen mit ihm. Am Wege sahen Jünglinge und Mädchen, still und müde. Nur ganz leise lächelte ein Mädchen durch ihren Kreis.

Kommt mit mir! rief der Junge. Wir Jungen, nur wir Jungen mit frischen Wangen und unruhigem Herzen gehören zusammen. Wir haben einen Weg, haben ein Ziel. Wir müssen wandern, können nicht ruhen. Müßen das Leben suchen, es nach unserem Willen bilden.

Aus dem Kreise erhoben sich nur drei, schauten dem neuen ins Auge. Die anderen redeten sich bequem. Einer sagte schlaftrig: „Das Leben wollt ihr suchen, Ihr solltet euch nicht die Unrast machen. Es kommt schon zu uns. Wie es kommen mag, ist mir jetzt gleichgültig. Ich fühle, daß ich recht behaglich im Gras liege. Ich wünschte, daß wir alle recht oft im Leben so bequem und ruhig liegen müßen. Dann bin ich mit dem Leben und auch mit mir zufrieden. Es braucht nichts geändert zu werden. Ich bleibe gern wie ich bin.“

„Kommt's auf dich an.“
„Das sollt ich meinen! Was neben mir ist und nach mir sein wird, was sperrt mich das?“

Der Junge, die beiden Alten, die drei aus dem Jugendkreis gingen weiter. Trafen nach Menschen, die in Jugendfröhsinn daherschritten, trafen auch Menschen, denen ein hartes Leben das Haar gelblich hatte. Viele gingen mit. Wieder befüßelten ihre Schritte, Fröhsinn sprang vor ihnen her. Sie sahen die Knechtswägen, die Berggassen hinter sich und die kleinen Menschen, die nur um sich selbst besorgt waren. Aufwärts führte ihr Weg, weiß schwebte der Blick, im blauen Gewölbe stand schon der Widerschein eines leuchtend hellen Landes.

Es kamen Stunden, die auf sie starrten wie graue Gespenster. Da war der Weg verfunken in Dunkel und Rebel und über die Bäume ringsum hingen trübe Schatten. Die Bieder waren eingeschlossen. Vor ihnen, hinter ihnen die Welt vom Dunkel verschlungen. Ihr Denken ließ ruhelos im engen Kreis und fand keinen Spalt, der ins Freie führte.

Da war einer, der im Aeußern zu den „Alten“ zählte, der von freien Menschen, von Dichtern und Denkern der Vergangenheit erzählte. Der Sonnen aufgehen ließ, die aus dem menschlichen Geist entstanden waren, die zu leuchten begannen und Freude brachten.

„Das mag schön sein.“ sprachen die Jungen.
„Doch es ist aus dem alten Leben, ist aller Geist, wir wollen das neue, das eigene.“

„Glaubt ihr, ihr könntet alles Leben, alles Gekitzte hinter euch abschneiden? Ihr würdet eure Wurzeln abschneiden. Könt ihr aus dem Wesenlosen wachsen?“

Ihr Weg führte in ein Gewirr von Felsblöcken und lauernden Sümpfen. Grau und starr körnte sich das Gestein vor ihrer Ungebild.

Hinauf und hinan!
Sie stützten einander, rangen mit der starren Härte, hämmerten, schlugen Stufen und trafen den Weg nicht mehr, nur immer neues Getrümmer. Die Jungen achteten weder Blut noch Leben. Hindurch! Die Beobachtbarkeit und die Erfahrung eines Alten aber hielt Umschau.

„Halset ein, wir müssen unsere Kraft anders anwenden!“
Einige Jungen murrten. „Kein Wägen und Zögern. Zur Tat!“

Einer, der Anführer, warf unwillig hin: „Die Jungen sollen die Bahn frei machen. Ich will darum kämpfen, nicht du sollst es.“
Sprach der Alte: „Kommt's auf dich an?“

Der Junge warf unwillig das Haupt zurück. Der Alte sprach weiter: „Und kommt's auf mich an! Soll darum ein Kämpfen zwischen uns sein?“

Ein Schweigen stand finster zwischen beiden.
Mein Leben vergeht und deine Jugend vergeht. Keins von beiden ist das Große, das uns genug sein kann.

Was ist es?
Das neue Leben, das du suchst, das ich ersehne.
„Was soll nun sein?“ warf der Junge hin.

Ein Hingeben.
Ein Hingeben für das große neue Leben, für das Gemeinsame Hingeben aller, die das Neue wollen, die Zaghaften und Trägen zurücklassen. Hingeben aller Kräfte, die in uns sind.

Sie redeten sich, schauten in Fernen und schritten zum Werke, den Weg zu bahnen.

Die Arbeitsdienstpflicht.

Für uns als Sozialisten sollte es eine Frage der Arbeitsdienstpflicht kaum geben. Der Dienst für die Allgemeinheit ist nach unseren sozialistischen Grundbegriffen das Hauptziel der kommenden Gesellschaftsordnung. Wenn trotzdem die Frage der Arbeitsdienstpflicht jetzt auch in bestimmten Kreisen der Jugendbewegung befürwortet wird, so hat das seinen Grund in der wirtschaftlichen Verwirrung der Kriegsjahre und Nachkriegsjahre. Wie ist nun die Arbeitsdienstpflicht gedacht und was stellt sich ein großer Teil der Befürworter darunter vor?

In Hamburg hat sich ein Ausschuss gebildet, der Untersuchungen über Bedingungen und Formen des volkswirtschaftlichen Dienstjahres der Jugend anstellt. In säkularen Verfassungen gibt er kein Programm bekannt und macht auch Vorschläge für die Aufgaben, die die Arbeitsdienstpflichtigen zu erfüllen haben. Doch die Mitglieder dieses Ausschusses alles andere als Praktiker der Wirtschaft sind, zeigen die Vorschläge, aus denen wir einige wiedergeben:

1. Subjekt des volkswirtschaftlichen Dienstjahres ist die Jugend beiderlei Geschlechts. Vom vollendeten 17. bis vollendeten 22. Lebensjahre muß sie acht Monate, also eine Frühlings-, Sommer- und Herbstzeit der Allgemeinheit durch Arbeit dienen.

2. Sie kann sich freiwillig stellen bis zum vollendeten 19. Lebensjahre. Wer bis dahin sich nicht freiwillig stellte, wird auf

großen Hoffnungen ausgehoben. Körperliche, wirtschaftliche oder sonstige Gründe (Studium usw.) können den Eintritt in das Arbeitsheer bis zum 21. vollendeten Lebensjahre hinausschieben.

3. Befreiungen können nur auf Grund körperlichen oder geistigen Unterwüchsigens erfolgen.

7. Um von vornherein sicherzustellen, daß das Wirtschaftsdienstjahr ein Mittel der Allgemeinheit wird, oder um unerbittlichen Reichtum unmöglich zu machen, oder um zu verhindern, daß das Wirtschaftsheer militarisiert wird, um es schnell in eine Kriegstruppe umzuwandeln, wird bestimmt:

a) Die Tätigkeitsgebiete der Wirtschaftsarmee beschränken sich im allgemeinen auf allgemein-wirtschaftliche Gebiete.

b) Berufe, die von der Wirtschaftsarmee hergestellt werden, vom Staat aber nicht ausgeübt werden können, unterliegen einer besonderen Grundrentenbesteuerung.

c) Das Wirtschaftsheer darf nicht in Arbeitskämpfe eingreifen, z. B. nicht als rechtliche Nothilfe, als Streikbrecherarmee oder ähnliches eingesetzt werden.

Nur dann, wenn wirklich lebenswichtige Betriebe durch Arbeitskämpfe gefährdet werden und man die drohende Gefahr nicht auf eine andere Weise durch andere Organisationen abwenden kann, kann der Reichspräsident eine Notverordnung erlassen, durch welche das Wirtschaftsheer eingreifen kann. Der Staat haftet in diesen Fällen dafür, daß die Jugend in jeder Hinsicht körperlich und seelisch geschützt wird.

d) Die Führung der Wirtschaftsarmee wird nur Männern und Frauen allgemeinen Verdienstes übertragen. Sie stehen auf dem Boden der Reichsverfassung von Weimar.

e) Durch Staatsgrundgesetz muß unzweideutig erklärt werden, daß Wirtschaftsheer und Militär nichts miteinander zu tun haben.

f) Wenn die Umstände der Politik es mit sich bringen, daß Deutschland in einen auswärtigen Krieg verwickelt wird, so ist entweder 1. die Wirtschaftsarmee sofort aufzulösen, oder 2. neben der Wirtschaftsarmee das stehende Heer zu bilden, das sich in bezug auf Rekrutierung usw. nicht auf der Wirtschaftsarmee aufbauen darf.

g) Die Mitglieder der Wirtschaftsarmee werden in ihrer Dienstzeit außer der Arbeit körperlich und geistig gebildet. Dieser Zweig unterliegt der Aufsicht der Reichsschulbehörden, die in gemeinschaftlicher Arbeit mit den Jugendämtern usw. die Durchführung dieser Aufgabe übernehmen.

Es würde zu weit führen, unsere Auffassung zu den einzelnen Punkten hier darzulegen. Wir wollen nur die Punkte 7c, f und g herausgreifen, um daran zu zeigen, wie wenig Wirtschaftsheer in wirtschaftlichen Fragen die Mitglieder des Ausschusses haben. Es soll darum hier auch nicht von der Absicht jener Kreise gesprochen

werden, die die stille Hoffnung hegen, auf dem Weg über die Arbeitsdienstpflicht zum neuen Militarismus zu kommen. Die Stellung der Sozialisten zu dieser Frage bedarf noch einer Erörterung.

Es ist äußerst schwer, zu sagen, daß man durch die Arbeitsdienstpflicht die Behinderung der deutschen Wirtschaft erzielen kann. Selbst wenn das Arbeitsdienstheer 500 000 Leute umfaßt, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch der Arbeitsmarkt durch diese 500 000 ohne weiteres entlastet wird. Man muß doch auch daran denken, daß zur Kultivierung von Deutlandsreisen, zum Bau von Straßen, Eisenbahnen, Kanälen usw. Unterkunftsmöglichkeiten für die Dienstpflichtigen geschaffen werden müssen und daß neben der Unterkunftsmöglichkeit die Verpflegung und Bekleidung eine große Rolle spielt. Zum Arbeitsvertrag selbst ist nur zu bemerken, daß alle Arbeit, die unter Zwang geleistet wird, in ihren Erträgen um ein Vielfaches hinter der freien Arbeit zurückbleibt.

Die Befürworter stellen bei ihrem Plan die Pflicht der für den Arbeitsdienst in Frage kommenden Menschen gar nicht in Rechnung. Schon die Tatsache, daß bei der jetzigen Erwerbslosenfürsorge von den Fürsorgeberechtigten eine Arbeit im Interesse der Gemeinde oder des Staates verlangt wird, hat großen Unwillen unter den Arbeitlosen hervorgerufen. Von ihrem Standpunkt aus ist es zu verstehen, wenn sie sich gegen die „kleine“ Arbeitsdienstpflicht wenden; denn sie fügen sich, die Besitzer der Produktionsmittel haben uns brotlos gemacht und nun verlangt man von uns, daß wir für die Allgemeinheit, für den Staat, dessen Ruinierer die Besitzenden in erster Linie sind, eine Arbeit leisten, deren Ertrag in keinem Verhältnis zu der Größe der Subsidienmittel steht.

In Nr. 2 der „Jungsozialistischen Blätter“ schreibt Hans Silber u. a.:

„Sie (die Arbeitsdienstpflicht) beruht auf gesellschaftlicher Gleichheit, verbunden mit der persönlichen Freiheit. Dieses Prinzip bewahrt sie vor Uniformierung.“

Ich weiß nicht, ob man bei einem System wie die allgemeine Wehrpflicht — und etwas anderes wird ja auch kaum die Arbeitsdienstpflicht werden — von gesellschaftlicher Gleichheit und persönlicher Freiheit sprechen kann. Der einzelne tritt doch in dem Arbeitsheer, wie es auch früher im Heere der Fall war, nicht als Person, als Mensch, sondern er ist eine von den vielen Zahlen und Nummern. Gesellschaftliche Gleichheit wird man ebensowenig finden; denn es ist nicht anzunehmen, daß die Söhne der Besitzenden sich mit den Proletariatskinder während der Zeit des Arbeitsdienstjahres solidarisch fühlen; denn sie können sich auch hier trotz der Zwangsarbeit des Lebens unangenehm gestalten.

Ein Teil der Befürworter der Arbeitsdienstpflicht betrachten die ganze Sache vom militärischen Standpunkte aus und sehen eine Hauptaufgabe des Arbeitsdienstjahres in der körperlichen und geistigen Erziehung der Jugend. Das läßt sich freilich nicht mit den Bestrebungen vereinbaren, die einen wirtschaftlichen Gewinn durch die

Dienstpflicht erzielen wollen. Ueber den Zweck des Arbeitsdienstjahres muß darum mehr Klarheit geschaffen werden. Will man nur wirtschaftliche Vorteile für das Staatswesen erzielen, oder will man die erzieherischen Momente für die Jugend in den Vordergrund stellen? Sobald man beides miteinander will, gibt es Konflikte, die nicht so ohne weiteres aus der Welt zu schaffen sind. Betrachtet man die ganze Sache nur vom idealistischen Standpunkt aus, dann würde man zur Zustimmung neigen. Man begeistert sich aber nicht für sie, wenn man sie wirtschaftlich und politisch nach allen Seiten hin betrachtet. Es wäre noch so manches zu diesem Problem zu sagen, aber es würde im Rahmen dieser Abhandlung zu weit führen.

Für uns als Sozialisten gibt es nur die eine Antwort auf die Frage, wie wir uns zu der Arbeitsdienstpflicht stellen. Wir sagen: Dienst für die Allgemeinheit, aber nicht zum Ruhm der Besitzer der Produktionsmittel. Dienst für das republikanische Staatswesen, aber nicht für das gegenwärtige, in dem leider noch immer die Besitzer der Produktionsmittel die Ruinierer sind.



Achten Sie bitte auf diese Schutzmarke

Continental-Regenmäntel für Damen, Herren, Kinder. In einschlägigen Geschäften erhältlich.

Continental Regenmäntel

So gut wie Continental-Reifen!

Achtung! Funktionäre des Deutschen Eisenbahner-Verbandes!

Montag, den 7. April, abends 7 Uhr: **Funktionär-Konferenz** — in Schmidts Gesellschaftshaus — Fruchtsstraße 36a Die Ortsverwaltung.

Ein jeder Funktionär hat unbedingt zu erscheinen.



Durch Besitz eigenen orientalischen Bodens, der sich durch seine sprichwörtliche Fruchtbarkeit ganz besonders für hochqualifizierten Tabak eignet, ist mir eine intensive Beziehung zu den Rohstoffquellen für die Zigarette eröffnet worden, wodurch selbst bei den niedrigsten Preislagen eine hochwertige Mischung dem verwöhntesten Raucher gewährleistet wird.

Telepath

23

ASOR 4

Ohne Mundstück
dick, rund
Mit Goldmundstück
Mit Korkmundstück

Sonder-Angebote

Neu aufgenommen:

Herren-Artikel

Herren-Einsatz-Kemd	325
la. geht. Qual. mit Kips-Einsatz	
Oberhemd	795
la. Perkal mit 2 Kragen, doppelt brust, elegante Dessins	
Oberhemd	975
feinster Zephir mit 2 Kragen, dopp. brust, el. zante Streifen	
Herren-Schlafanzug	1675
la. Zephir, uni Dessins, elegante Streifen	
Strickbinder	60 Pf.
la. K'Selbe, elegante Streifen	
Selbstbinder	195
la. Qualität, moderne Farbstellung	
Kosensträger	100
mit auswechselbarer G'Bliese, la. Qualität	
Sportkragen	68 Pf.
la. Kips, moderne Form weiß	

Trikotagen

Damen-Kemd	125
90 cm lang, fein gestrickt	
Damen-Schlüpfer	130
feine Baumwolle, alle Farben	
Damen-Schlüpfer	695
schwere K'Selbe, alle Farben	
Herren Beinkleid	225
la. makol. Qualität	
Herren-Kemd	275
la. makol. Qualität	
Herren-Garnitur	595
feinste Baumwolle	

Wollwaren

Sportweste	975
a. feine Wolle	
Damen-Strickjacke	1675
lang, reine Wolle	
Sportweste	1675
Reine Wolle, eleg. Jacquard-Auster	
Damen-Strandjackchen	695
Reine Wolle	
Damen-Kimono	895
mit langem Arm, Reine Wolle	
Jumper-Wolle	180
alle Farben, 300 Gr.	

Damen-Handschuhe	la. Wildleder-Imitation	95 Pf.
Damen-Handschuhe	la. Wildleder-Imitation	1.35
Damen-Handschuhe	Nappaleder, gute Qual., 2 Dr.	3.95

Damen-Taschentuch	la. Qual. mit farbiger Kante	22 Pf.
Herren-Taschentuch	mit Hohlraum	30 Pf.
Damen-Untertaille	mit Stickerel	1.95

C. H. Mewis, Spittelmarkt 11